



FIX & FERTIG

Das Tohuwabohu 4
 Gott kann aus Chaos etwas Gutes machen Tanja Ziegler

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein 9
 Was ist im Leben wichtig? Claudia Englert

Die goldene Regel 13
 ... ein starkes Fundament Caroline Roth

Von Splittern und Balken 19
 Zuerst vor der eigenen Tür kehren Antje Metzger



BAUSTEINE

Rudi und die Dachabdecker 24
 Vier Freunde sind nicht aufzuhalten Frank E.W. Ortmann

Sprüche-Spiele 26
 Wettkampf der Sprücheklopfer Hans-Martin Kögler

Spruchrätsel 31
 Ein Outdoorspiel für helle Köpfe Claudia Englert

Süße Grüße 34
 Glückskekse selber backen Caroline Roth

Nagelbilder 37
 Symbole oder Lieblingsworte kreativ gestalten Simone Gugel

Sprüche klopfen, aber richtig 39
 Eine handwerkliche Aktion Frank E.W. Ortmann



SPECIALS

Eine Stadt aus Lego 41
 Ein tolles Projekt für kleine Baumeister Tatjana Grieger

Mit Orangen die Welt verändern 43
 Sich stark machen für Kinder in der ganzen Welt Gisela Schweiker



FIT FÜR KIDS

Die Macht der Worte 46
 Tipps für eine gute Kommunikation Raphael Fauth



FUNDSACHEN

Buchtipps 51

Hast du das gewusst?

Die Bibel ist das Buch, das unsere Sprache bis in den Alltagsgebrauch hinein am meisten prägt. Viele Redewendungen und Sprichwörter stammen aus dem Buch der Bücher. Hier einige Beispiele: Deiner Freundin kannst du dein Herz ausschütten (1.Sam 12,2), wirst in der Schule auf Herz und Nieren geprüft (Ps 7,10), in deinem Zimmer herrscht ein Tohuwabohu (1.Mose 1,1f), sodass deine Mutter zur Salzsäule erstarrt (1.Mose 19,15ff). Später fällt es dir wie Schuppen von den Augen (Apg 9,18), dass du auf keinen grünen Zweig kommst (Hiob 15,32), wenn du das Geheimnis deines großen Bruders ausposaunst (Mt 6,2).

Ich bin begeistert, wie bildhaft die Sprache der Bibel ist. Bilder helfen uns zum besseren Verständnis. Daher eignen sie sich gut, Kindern einen Zusammenhang zu erklären.

Neben den bildhaften Redewendungen sind Sprichwörter zusätzlich sehr weise. Sie gehen über die Bildsprache hinaus und geben praktische Lebenstipps weiter. So sei z. B. Angebern gesagt, dass Hochmut vor dem Fall kommt (Spr 16,8). Und entspannen können sich alle, die ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzen. Denn den Seinen gibt's der Herr im Schlaf (Ps 127,2) und Glaube versetzt Berge (1.Kor 13,2).

Die Artikel dieser Heftausgabe zeigen, dass die Bibel mehr ist als ein Buch, das unsere Sprache prägt. Die Bibel ist und bleibt lebendiges Wort Gottes. Es sind Worte, die zu einem Leben führen, wie es sich Gott für uns gedacht hat. Wenn ihr also mit Kindern in den Jungscharen „Sprüche klopft“ gebt ihr lebendige Worte von Gott weiter. Dazu wünsche ich Euch Gottes reichen Segen!

Mit herzlichen Grüßen vom ganzen Redaktionsteam,

Antje Metzger

PS: Das Bild auf dieser Seite zeigt eine Redewendung. Wer als Erste/r eine Mail an antje.metzger@ejwue.de mit der richtigen Lösung schickt, gewinnt 2 Kinokarten. Die Auflösung gibt es in der nächsten Heftnummer.

INTERNET ZUGANG

Interner Bereich auf www.jungscharleiter.de
 Zugangscode:
Benutzername:
 „Jungscharleiter“
Passwort:
 „Bibelwort“
 (beides am Anfang groß geschrieben).

DOWNLOAD

Infos über Zusatzmaterial auf S. 36





Das Tohuwabohu

Gott kann aus Chaos etwas Gutes machen

Bibelstelle:

1. Mose 1,2

Besonderheiten:

Es wird Recycling-Müll benötigt. Evtl. das Bilderbuch von Kees de Kort „Gott erschafft die Welt“ vorher besorgen.

Zielgedanke

Gott kann aus unserem „Tohuwabohu“ etwas Gutes machen.

Vorüberlegung für Mitarbeitende

„Hier ist aber ein Tohuwabohu“, sagt einer, der ein Zimmer chaotisch findet. Was aber bedeutet „Tohuwabohu“ ursprünglich und wo kommt das Wort her?

In 1. Mose 1,2 (Luther) steht: „Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“. Im weiteren Textverlauf geht es darum, wie Gott die Welt erschaffen hat. Am Anfang war alles wüst und leer. Übersetzt man die Worte „wüst und leer“ in den hebräi-



schen Ursprungstext, heißt es „Tohuwabohu“: „Tohu“ = „wüst / Wüste“, „wa“ = „und“ und „bohu“ = „die Leere“. Tohuwabohu bedeutet somit ein heilloses Durcheinander und wird heute mit „Chaos“ übersetzt.

Also sah unsere Erde wohl so aus: Sie bestand aus Wüste. Und in der Wüste war kein Leben möglich. Sie war leer, es existierte überhaupt nichts. Sie war leblos. Es war aussichtslos, dass jemals Leben auf der Erde stattfinden konnte. Als wäre das nicht schon schlimm genug, kam noch die Finsternis hinzu. Ohne Sonne und Licht war erst recht kein Leben möglich.

Aber der nächste Satz gibt Hoffnung: „Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“. Trotz dieser Hoffnungslosigkeit ist Gott schon da und hat große Pläne mit unserer Erde. Auch wenn sie aussieht wie ein Tohuwabohu. (Gedanken zu diesem Text sind entnommen aus der „Wuppertaler Studienbibel 2008“.)

Erlebniswelt der Kinder

Ich erinnere mich an meine eigene Kindheit: Ich spiele stundenlang mit meinen Spielsachen, habe alles aufgebaut und aus den Schränken gezogen und dann kommt meine Mutter herein und ruft entsetzt: „Wie sieht es denn hier aus? Hier herrscht ja das reinste Chaos! Ein richtiges Tohuwabohu!“ Kinder erleben das heute auch. Sie spielen ganz vertieft und die Mutter sieht nur die herumliegenden Sachen und erkennt gar nicht, dass man ganz phantasievoll gespielt und gebaut hat. Das Ende vom Lied ist: man muss alles sofort wieder aufräumen und die tollen Bauwerke sind kaputt. Sehr deprimierend!

Einstieg

Als Einstieg benötigt ihr eine Ladung Recycling-Müll (nichts Schmutziges oder Feuchtes). Nehmt eine große Tüte und stopft alles rein, was ihr zu Hause findet. Alte Zeitungen, Plastikbecher, Alu, Kartonagen, Folien, Flaschen, Styropor, usw. Zu Beginn der Andacht verteilt ein Mitarbeitender den Inhalt der Tüte auf dem Boden. Der zweite Mitarbeitende ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Raum. Er kommt dann herein und ruft laut und entsetzt: „Was ist denn das für ein Tohuwabohu? Wer hat denn dieses Chaos hier angerichtet? Das kann aber so nicht bleiben. Kinder, könnt ihr helfen, das wieder aufzuräumen? Aber die Sachen bitte schön sortieren!“ Liegt

MATERIAL 1

verschiedener
Recycling-Müll



alles sortiert auf dem Boden, bedankt ihr euch bei den Kindern, dass sie geholfen haben, das Chaos zu beseitigen. (Material 1)

Erzählung

Ihr habt gerade ein großes Chaos beiseite geräumt und alles schön sortiert. Ihr kennt Chaos zur Genüge, oder? Aber wie sieht das bei Gott aus? Kennt Gott auch ein Chaos? Was denkt ihr? (Die Kinder erzählen lassen, was sie denken.)

Ganz am Anfang in der Bibel erlebt Gott das größte Chaos seines Lebens. Ein „Tohuwabohu“. Wer hat das Wort schon einmal gehört und weiß, was es bedeutet? (Die Kinder erzählen.)

Tohuwabohu kommt aus dem Hebräischen. „Tohu“ bedeutet „wüst = Wüste“, „wa“ bedeutet „und“ und „Bohu“ bedeutet „die Leere“. Tohuwabohu heißt also übersetzt „Chaos“. Wenn wir die Bibel aufschlagen steht gleich im zweiten Satz: „Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“ Gott sah sich die Erde an und sie war ganz dunkel und leer. Es gab weder Menschen, Tiere, Bäume, Blumen, Wasser oder Licht. Der Unterschied zwischen Himmel und Erde war kaum zu sehen.

(Zur Veranschaulichung eignet sich das Bilderbuch von Kees de Kort „Gott erschafft die Welt“. Darin wird diese Situation sehr schön dargestellt und ihr könnt es den Kindern an dieser Stelle zeigen). Genau wie auf diesem Bild hier. So können wir uns besser vorstellen, wie die Erde einmal aussah und welcher Anblick sich Gott bot, als er auf die Erde blickte. Nicht gerade schön.

Gott war mehr als unzufrieden damit. Es machte ihn traurig, dass es so dunkel und leer war. Kein einziges Lebewesen war zu sehen und ihm war klar, da konnte auch nichts überleben. Die ganze Erde war eine einzige Wüste. Es gibt zwar heute auch noch Wüsten auf der Erde, aber im Gegensatz zu damals sind diese extrem klein. Stellt euch vor, die ganze Erde war eine Wüste. Nirgends ein Tropfen Wasser, ein kleines Tier oder eine Pflanze. Nichts, nur Wüste! Alles sah so leblos aus. Wenn wir heute in die Wüste gehen, nehmen wir genügend Wasser mit und jemand der sich gut auskennt und uns wieder sicher rausbringt. Aber alleine in der Wüste überlebt niemand. Und dann kam noch die Dunkelheit dazu. Man konnte nicht einmal die Hand vor Augen sehen.



So beschloss Gott, etwas zu ändern. In den folgenden Tagen machte er Licht, Wasser, Erde, Pflanzen, Sonne, Mond, Sterne, Tiere und zum Schluss die Menschen. Dann sah er alles an und war sehr zufrieden damit. Aus dem einstigen Tohuwabohu ist dank Gott etwas Gutes entstanden. Und das Ergebnis sehen wir noch heute. Ohne Gott wären wir nicht hier. Er hat uns, die Tiere und Pflanzen erschaffen. Gott machte also aus dem absoluten Chaos auf der Erde etwas Gutes. Ob er mir dann auch helfen kann, wenn ich im Chaos versinke?

Gebet

*Lieber Gott,
danke, dass du eine Struktur in das Tohuwabohu
zu Beginn der Erde gebracht hast.
Du hast uns damit gezeigt,
wie aus einem Chaos etwas Gutes entstehen kann.
Wenn wir wieder im Chaos versinken,
hilf uns doch, es mit deiner Hilfe wieder in Ordnung zu bringen.
Danke, dass es dich gibt. Amen.*

Ideen zur Vertiefung

Spiele

Wer bist du?

Dazu euren Gruppenraum ganz abdunkeln. Ist das Licht auch ausgeschaltet, den CD-Spieler einschalten. Die Kinder bewegen sich vorsichtig im Raum. Stoppt die Musik, suchen sie sich leise einen Partner und müssen an der Stimme erkennen, wer es ist. Dazu kurz Zeit geben, dann die Musik wieder anmachen und die Kinder laufen wieder durch den Raum. (Material 2)

Blind sortieren

Für dieses Spiel wird der Recycling-Müll von der Einführung benötigt. Zwei Kids bekommen die Augen verbunden, setzen sich auf den Boden und vor ihnen wird der Müll ausgeleert. Bei „Los!“ beginnen sie, jeder für sich, den Müll zu sortieren. D. h., jedes Kind macht seine eigenen Haufen. Hierfür haben sie drei Minuten Zeit. Nach Ende des Spieles werden die sortierten Gegenstände gezählt. Sieger ist, wer am meisten geschafft hat. (Material 3)

Tipp: Zu dieser Andacht passen auch Spiele mit Taschenlampen.

MATERIAL 2

CD-Spieler
und CD

MATERIAL 3

Recycling-Müll,
zwei Schals, um
die Augen zu ver-
binden und eine
Uhr / ein Handy
zum stoppen



MATERIAL 4

Begriffe, Tafel und Kreide oder Plakate und Eddingstifte

Montagsmaler

Ein Kind kommt nach vorne, bekommt einen Begriff gesagt und malt diesen an die Tafel. Die anderen müssen ihn erraten. (Material 4)

- Wüste
- Leer
- Heiß
- Dunkelheit
- Licht
- Tohuwabohu
- Erde

Theater

Für diese Aktion die Kinder in Gruppen aufteilen. Jede Gruppe bekommt nun eine Aufgabe, die sie den anderen Gruppen pantomimisch (ohne zu sprechen!) vorspielt. Zum Einstudieren 10-15 Minuten Zeit geben. Die Zuschauer erraten, was dargestellt wurde.

- Ihr seid eine Karawane, die durch die Wüste zieht und ihr habt nichts zum Trinken dabei. Ihr seid sehr durstig.
- Ihr sitzt gemütlich zusammen und plötzlich ist Stromausfall.
- Ihr wart bei Freunden, verabschiedet euch und lauft nach Hause. Draußen ist es jedoch sehr dunkel und ihr müsst durch einen dunklen Wald laufen. Ihr habt große Angst.
- Du hast dein Zimmer ganz toll aufgeräumt, bist stolz darauf und zeigst es deinen Eltern. Als du am nächsten Tag aus der Schule kommst, war deine kleine Schwester / dein kleiner Bruder im Zimmer und hat ein Tohuwabohu hinterlassen.
- Ihr seid in der Wüste unterwegs, das Wasser ist euch ausgegangen und nun kommt ihr an einen Brunnen. (Material 5)

MATERIAL 5

Zettel mit den Aufgaben

Lieder

- *Groß, größer am größten*, Einfach Spitze Nr. 122
- *Mein Gott ist groß*, Einfach Spitze Nr. 67

Tanja Ziegler



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Was ist im Leben wichtig?

Zielgedanke

Wir Menschen brauchen nicht nur körperliche Nahrung zum Leben wie Brot und Wasser, sondern auch geistige Nahrung wie Liebe, Freundschaft und unseren Glauben.

Vorüberlegung für Mitarbeitende

Jesu Ausspruch ist der Aufhänger, sich über sein Leben, seine Bedürfnisse und seine Wünsche Gedanken zu machen. Einerseits erinnert er ans Erntedankfest, an die vielen Lebensmittel, die wir haben, an unendlich viele Brotsorten. Andererseits

Bibelstellen:

Matthäus 4,4

Besonderheiten:

Für die Erzählung braucht man das Buch „Frederick“ von Leo Lionni



weist er auch darauf hin, dass unser Leben aus mehr besteht als nur aus Essen und Trinken und unseren körperlichen Bedürfnissen. Wir sehnen uns nach „mehr“. Wir brauchen Dinge wie Glaube, Liebe und Hoffnung, Freundschaft und Träume. Erlebniswelt der Kinder

Erlebniswelt der Kinder

Die Kinder können sicher schon klar ausdrücken, was sie für ein gutes Leben brauchen und sich wünschen. Je nach Alter kann man auch besprechen, was für uns heute „Brot“ bedeutet. Aus der Schule wissen sie, dass der Mensch ohne Essen und Trinken nur wenige Tage überleben kann. Aber kann der Mensch Liebe, Zuwendung, Anerkennung, Freundschaft, Hoffnung usw. leben?

Die Kinder haben hier Gelegenheit, sich damit auseinanderzusetzen, was ihr Leben ausmacht und was wichtig ist.

Einstieg

Brot ist ein wichtiges Grundnahrungsmittel. Deshalb bekommt jedes Kind zu Beginn fünf verschiedene Brotsorten zum Probieren, die es danach erraten soll.

Erzählung

Als Erzählung passt sehr gut das Kinderbilderbuch „Frederick“ von Leo Lionni.

In der Geschichte geht es darum, dass alle Mäuse für den Winter Nahrungsmittel sammeln. Nur Frederick nicht. Der sitzt da und schaut die Blumen, die Sonne und die verschiedenen Farben an. Als es dann kalt wird und die Mäuse frieren und hungern, bitten sie Frederick, eine Geschichte zu erzählen. Und es funktioniert. Durch Fredericks Geschichten wird ihnen warm und sie vergessen ihren Hunger bzw. dieser wird anderweitig gestillt.

Andachtsimpuls

Ein großes Plakat mit dem Bibelspruch vor die Kinder legen. Darunter steht die Frage: „Von was denn noch?“

Gemeinsam mit den Kindern nun Begriffe sammeln, die für die Kinder wichtig sind fürs Leben. Vielleicht werden am An-



fang auch weitere Lebensmittelaufzählungen kommen, das darf auch sein. Aber die Mitarbeitenden sollten auf die Dinge hinweisen, die wir nicht erklären können, aber die wir einfach brauchen. Dinge wie Glaube, Liebe, Hoffnung, Freundschaft, Wünsche und Träume.

Wir leben in einer Welt, in der wir genügend zu essen haben und oft gar nicht darüber nachdenken, wie dankbar wir dafür sein können.

Und meistens machen wir uns auch keine Gedanken darüber, was unser Leben sonst noch ausmacht. Wenn wir nun hören, dass die Menschen Liebe und Freundschaft zum Leben brauchen, dann können wir auch so leben, dass wir anderen Menschen zeigen, dass wir sie lieb haben oder mit ihnen befreundet sind. Und wir dürfen sicher sein, dass Gott uns liebt. Unser Glaube hilft uns auch in schweren Zeiten oder in Situationen, die wir nicht verstehen und beeinflussen können, wieder Hoffnung zu bekommen und zu wissen, dass Gott es gut mit unserem Leben meint.



Gebet

*Lieber Gott,
danke, dass wir genug zu essen haben.
Danke, dass wir unsere Familien und Freunde haben.
Danke, dass wir auch immer wieder schöne Erlebnisse
in unserem Leben haben.
Und danke, dass du immer für uns da bist
und wir bei dir geborgen sind. Amen.*

Ideen zur Vertiefung

Wortketten-Spiel

Es gibt zwei Gruppen und abwechselnd stellen sich alle in einer Reihe auf. Der Spielleiter nennt einen Oberbegriff und jedes Kind sagt einen Begriff dazu. Erst ein Kind aus Gruppe 1, dann aus Gruppe 2, dann aus Gruppe 1 usw. Sagt ein Kind etwas doppelt, hat seine Gruppe verloren. Am besten Oberbegriffe zu Nahrungsmitteln wählen: Obst, Gemüse, Süßigkeiten usw.

Ratespiel Happy Family

Jedes Kind überlegt sich ein Nahrungsmittel. Der Spielleiter steht draußen und die Kinder verraten ihm ihr Nahrungsmittel,

das er kreuz und quer auf ein großes Plakat schreibt, so dass alle es lesen können. Dann fragt ein Kind ein anderes: „XY, ist dein Nahrungsmittel der Salat?“. Wenn es stimmt, sind sie ab jetzt eine Familie und raten zusammen weiter. Wenn nicht, ist das andere Kind dran. Welches Kind bleibt am Schluss übrig, dessen Nahrungsmittel nicht erraten wurde?

Brotback-Aktion

Brote, kleine Brötchen oder Fladen backen und dann mit schönen Worten (Segenssprüchen etc.) verschenken.

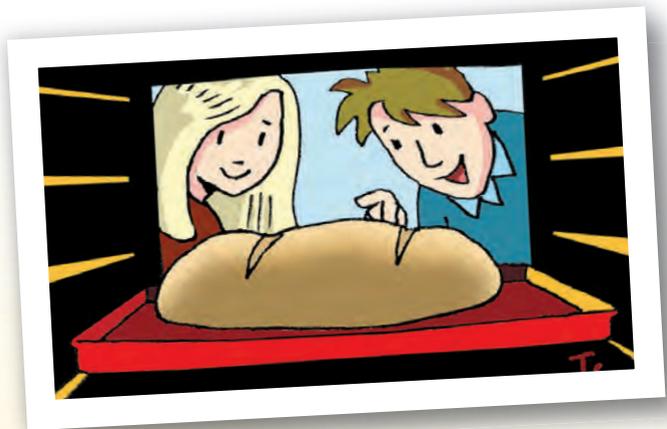
Woran denke ich?

Ein Mitarbeitender / Kind denkt an ein positives Erlebnis (z. B. leckerer Geburtstagskuchen, toller Fahrradausflug, überraschend gute Note im Test). Die Gruppe muss nun durch Ja- und Nein-Fragen herausfinden, woran die Person denkt.

Lieder

- *Everybody needs God's Love*, Einfach Spitze Nr. 16
- *Vielen Dank*, Einfach Spitze Nr. 17

Claudia Englert





Die goldene Regel ...

... ein starkes Fundament

Zielgedanke

Wenn ich positiv mit dem DU umgehe, entsteht ein starkes WIR.

Vorüberlegung für Mitarbeitende

Die sogenannte goldene Regel: „So wie ihr von den Menschen behandelt werden wollt, so behandelt auch sie“, steht in der Bergpredigt in Matthäus 7,12. Bei der Bergpredigt spricht Jesus über die Grundlagen des Lebens unter Gottes Herrschaft. Sie ist Aufforderung und Zuspruch zugleich und umfasst alle Lebensbereiche: mein Leben mit Gott, mit mir selbst und mit meinen Mitmenschen. Immer geht es darum, nicht nur zu hören und zu wissen, sondern auch entsprechend zu leben und

Bibelstellen:

Matthäus 7,12
(Tobias 4,16) und
Lukas 5,17-19 + 24b-26

Besonderheiten:

Anhand der Geschichte von den vier Freunden und dem Gelähmten wird die goldene Regel praktisch erklärt.



zu handeln. Die bekanntere Fassung der goldenen Regel steht in den Apokryphen in Tobias 4,16. Hier steht die goldene Regel mitten in einer Auflistung von Lebensweisheiten, die ein Vater seinem Sohn mitgibt. Orientieren wir uns an der goldenen Regel, legt das eine gute Grundlage für ein positives Miteinander, zu dem uns auch Gott auffordert. Das Erlebnis von den vier Freunden, die ihren gelähmten Freund zu Jesus bringen, ist eine wunderbare Beispielgeschichte von der Umsetzung (die vier Freunde) und Nicht-Umsetzung (die Menschen, die keinen Platz gemacht haben) der goldenen Regel. Die Diskussion über das Schulden erlassen überspringen wir, da es für die Aussage in diesem Fall nicht relevant ist und verwirren kann.

Erlebniswelt der Kinder

Startet ihr nach den Ferien eine neue Gruppe? Vielleicht kommen neue Kinder, ein neuer Jahrgang dazu? Veranstaltet ihr eine Jungschulfreizeit? Dann bietet es sich an, über Grundlagen des Miteinanders zu reden. Wie wollen die Kinder und die Mitarbeitenden miteinander umgehen? Was geht und was geht gar nicht? Mit Gesprächen und Geschichten zu diesem Thema können wir der Gruppe von Anfang an zu einem guten Miteinander helfen. So legen wir ein gutes Fundament, auf das wir später immer wieder zurückgreifen können. Die goldene Regel fasst alle Regeln des positiven Miteinanders zusammen: „So wie ihr von den Menschen behandelt werden möchtet, so behandelt sie auch!“

Einstieg

Überlegt gemeinsam mit den Kindern:

Welches Verhalten von anderen tut so richtig weh?

Was tut richtig gut?

Habt ihr euch über die Fragen ausgetauscht, legt Blätter mit der goldenen Regel aus Tobias 4,16 und Matthäus 7,12 in die Mitte.

Tauscht euch aus, was diese Aufforderungen mit den zuerst besprochenen Fragen zu tun haben.

Erzählung

Vorab: Ihr könnt die Geschichte methodisch mit einem selbst gebauten Haus (z. B. aus Lego) und entsprechenden Figuren



(z. B. Playmobil) erzählen. Das Haus sollte ein Flachdachhaus sein, dessen Dach abnehmbar ist und das eine Treppe zum Dach hat.

Beide Aufforderungen stehen in der Bibel, eine davon stammt von Jesus. Dieses Erlebnis aus der Bibel zeigt uns, wie wir miteinander umgehen sollen.

„Hey Leute, wisst ihr, wer in unserem Dorf ist? Ihr werdet es nicht glauben!“ Aufgeregt läuft Levi auf seine drei Freunde zu. Wer kann das schon sein? In ihrem kleinen Dorf geschieht nie etwas Aufregendes und irgendein Promi verirrt sich auch nicht hierher. „Jesus! Jesus ist hier!“ Jesus? Jetzt sind die Freunde doch interessiert. „Du meinst diesen Jesus, der von Gott redet und Menschen heilt?“, fragt einer der Freunde. Ein anderer vergewissert sich: „Jesus? Hier bei uns?“ „Ja, dieser Jesus predigt hier bei uns, im Haus meines Nachbarn“, bestätigt Levi. Aufgeregt fährt er fort: „Wir müssen Micha zu ihm bringen, das ist seine Chance! Los, los, los, was steht ihr noch hier herum?“ Die drei Freunde schauen sich an, dann rennen sie wie elektrisiert hinter Levi her. Natürlich, sie bringen Micha zu Jesus! Ganz außer Puste kommen sie in Michas kleiner Hütte an. Dort liegt ihr gelähmter Freund auf seiner Decke und starrt vor sich hin. Überrascht schaut er auf, als seine Freunde hereinstürmen. Jeder packt eine Ecke seiner Decke und schneller als Micha fassen kann, was mit ihm geschieht, sind sie mit ihm auf der Straße. „Hey, was soll das? Was macht ihr mit mir? Müsst ihr nicht arbeiten? Wo geht ihr mit mir hin?“ „Wir bringen dich zu Jesus. Micha, er kann dich gesund machen, bestimmt!“, erklärt Levi seinem verwirrtem Freund. Hoffnung flammt in Micha auf. Sie bringen ihn zu Jesus. Er hat schon gehört, dass dieser Mann, der Menschen heilen kann, in ihrem Dorf ist. Vielleicht, vielleicht, ganz vielleicht heilt er ja auch ihn, so dass er wieder gehen und vielleicht sogar arbeiten kann. „Mensch, und dafür lasst ihr eure Arbeit stehen? Um mich zu Jesus zu bringen?“ Micha kann nicht fassen, was seine Freunde für ihn tun. „Na klar, wenn es mir so dreckig gehen würde wie dir, würdest du das auch für mich tun“, lautet Levis Antwort.

Doch schon folgt die Ernüchterung: das Haus, in dem Jesus predigt, ist so voll, dass die Menschen schon vor der Tür und vor sämtlichen Fenstern stehen, um wenigstens ein paar Worte von Jesus zu hören. Die Freunde lassen sich nicht beirren: „Macht Platz, macht bitte Platz, wir bringen unse-



ren kranken Freund zu Jesus, damit er ihn gesund macht“, rufen sie laut. Die Menschen vor ihnen murren: „Was soll das? Seid leise, so kann ich Jesus nicht verstehen! Kommt das nächste Mal rechtzeitig. Ich räume meinen Platz sicher nicht für einen Krüppel!“ Kurz sind die Freunde fassungslos, Micha lässt den Kopf hängen, es wäre auch zu schön gewesen. Levi schaut sich um und schon steuert er auf die Treppe zu. Die anderen müssen ihm folgen oder Micha fällt aus der Decke. „Wir steigen aufs Dach. Dann kommt Micha eben von oben. Aber er kommt zu Jesus!“

Was für eine Idee! Neu motiviert steigen die Freunde auf das Dach. Dort legen sie Micha ab und beginnen, das Dach abzudecken. Micha liegt sprachlos daneben: was hat er nur für Freunde, nicht zu fassen! Endlich ist das Loch im Dach groß genug. Vorsichtig lassen die Freunde Micha auf der Decke nach unten. Die Menschen im Haus schauen erstaunt nach oben. Was passiert denn hier? Als sie erkennen, was die Männer getan haben, entsteht ein Gemurmel, das schnell wieder abflacht, denn Jesus schaut zuerst zu den vier Freunden. „Was für ein Glaube!“, sagt er. Dann wendet er sich Micha zu: „Nimm deine Decke und geh nach Hause!“ Was soll er tun, fragt sich Micha. Aufstehen? Sieht er nicht, dass ich gelähmt bin? Er schaut Jesus in die Augen, dieser nickt ihm zu. Da versucht sich Micha aufzurichten: es klappt! Er setzt seine Füße auf den Boden und stemmt sich hoch – die Füße tragen ihn, er kann stehen, gehen! Jesus hat ihn tatsächlich geheilt. „Danke, danke Jesus!“ ruft Micha und eilt aus dem Haus. Jetzt macht ihm die Menge Platz. Er fällt seinen Freunden um den Hals. Sie jubeln und lachen – was für ein Tag für die fünf Freunde!

Andachtsimpuls

Zwei verschiedene Gruppen von Menschen:

Da sind die vier Freunde. Sie hören von Jesus und denken nicht zuerst an sich, sondern an ihren bedürftigen Freund. Das ist seine Chance – aber nur, wenn sie ihm helfen. Sie glauben, dass Jesus helfen kann und sie werden aktiv. „So wie ihr von den Menschen behandelt werden wollt, so behandelt auch sie“, nach diesem Motto haben sie gehandelt und gemeinsam Unglaubliches erlebt.

Dann gibt es die Menschen im und um das Haus. Sie sehen die Freunde und den Gelähmten. Sie sehen seine Not, wahr-



scheinlich wissen sie auch von Jesu Macht, Kranke gesund zu machen. Aber sie bewegen sich nicht. Sie machen keinen Platz. Sie denken an sich und nicht an die Not des Anderen. Jesus hat sich über den Glauben und den Freundschaftsdienst dieser vier Freunde gefreut. Sie haben so gehandelt, wie er selbst immer wieder die Menschen auffordert, zu handeln.

Gebet

*Guter Gott,
wir wollen fair und freundlich miteinander umgehen,
wie du es vorgelebt hast. Hilf uns in unserer Jungschar,
in unseren Klassen und Familien,
den Anderen zu sehen und nicht nur uns selbst.
Gib uns offene Augen und Mut zu helfen,
wo andere Hilfe, Trost oder Ermutigung brauchen. Amen.*



Ideen zur Vertiefung

Aktion

Tragt zusammen, was euch für die Jungschar und euer Miteinander wichtig ist:

Wie wollt ihr miteinander umgehen und welcher Umgang, welches Verhalten geht gar nicht?

Schreibt die Punkte, auf die ihr euch alle einigt, auf ein Plakat, das ihr in eurem Gruppenraum aufhängt.

Achtet darauf, dass es nicht zu viele Aspekte sind und dass sie umsetzbar sind!

(Material 1)

MATERIAL 1

Plakat, Edding-Stift

Spiele

Huckepack

Bildet mehrere gleich große Gruppen. Die leichteste Person pro Gruppe wird transportiert und zwar per Huckepack. Dazu stellen sich die anderen jeder Gruppe in einer Reihe auf. Der erste jeder Gruppe nimmt „den Gelähmten“ auf den Rücken, läuft bis zu einem bestimmten Punkt im Raum, kehrt um und der nächste der Gruppe nimmt „den Gelähmten“ huckepack. Das geht so lange, bis alle Träger der Gruppe an der Reihe waren.

MATERIAL 2

Decke, Stoppuhr,
Hindernisse

Vier Freunde

Es werden Gruppen mit je fünf Personen gebildet. Jede Gruppe bekommt nacheinander eine Decke. In dieser Decke muss eines der fünf Kinder getragen werden. Die anderen vier halten je eine Ecke der Decke fest. Für dieses Spiel könnt ihr einen richtigen Parcours aufbauen: mit Slalom, unter einen Tisch durch, über ein Hindernis ... Auf euer Startkommando geht es los: Welche Gruppe braucht die wenigste Zeit, um ihren gelähmten Freund unversehrt ans Ziel zu bringen?
(Material 2)

MATERIAL 3

Schubkarren, evtl.
Stoppuhr

Schubkarrenlauf

Wer eine oder mehrere Schubkarren und einen großen Platz zur Verfügung hat, kann einen Staffellauf mit Schubkarren machen. Dazu werden mehrere Gruppen gebildet. Immer einer pro Gruppe wird in der Schubkarre transportiert. Die Schubkarrenfahrer fahren bis zu einem Punkt, drehen um, fahren zurück und der nächste ist an der Reihe. Wer nur eine Schubkarre hat, stoppt die Zeit der verschiedenen Gruppen, bei mehreren Schubkarren können die Gruppen parallel fahren.
(Material 3)

Lieder

- *Hand in Hand*, Einfach Spitze Nr. 50
- *Was würde Jesus tun*, Einfach Spitze Nr. 69

Caroline Roth



Von Splittern und Balken

Zuerst vor der eigenen Tür kehren

Zielgedanke

Verurteile andere nicht. Denke daran, dass du auch nicht immer das Richtige tust.

Bibelstellen:

Matthäus 7,3+5

Besonderheiten:

keine

Vorüberlegung für Mitarbeitende

Der Text aus Matthäus 7,1-5 ist im Zusammenhang mit dem Thema, „wie Jüngerinnen und Jünger miteinander umgehen sollen“, zu sehen. Menschen, die mit Jesus unterwegs sind, werden davor gewarnt, andere zu verurteilen („richten“). Gott



allein hat das Recht zu richten. Menschen steht das nicht zu. Mit einem Bild verdeutlicht Jesus, warum das so ist.

Der Vergleich vom Balken (sehr groß) im eigenen Auge und dem Splitter (sehr klein) im Auge des anderen zeigt: Ein Balken behindert die Sicht völlig. Das Auge kann den anderen und sein Verhalten nicht sehen und beurteilen. Um überhaupt selbst sehen zu können, ist zuerst die Beseitigung des eigenen Balkens nötig. Dazu braucht es viel Kraft und Mühe. Dieser Kraftaufwand bleibt in Erinnerung. Man besinnt sich auf die Größe des eigenen Balkens. Der Splitter im Auge des anderen ist jetzt nur noch ein Splitter. Wo der Splitter ein kleines fast unsichtbares Holzstückchen bleibt (und kein Riesenk balken), ändert sich die Haltung zum anderen. Im besten Fall hilft man dem anderen und verurteilt ihn nicht. Das heißt aber nicht, dass man einer Person nicht sagen darf, was einen an deren Verhalten stört. Aber der Respekt vor der Person an sich bleibt gewahrt.

Jesus zeigt, dass bei Gott immer ein Neuanfang möglich ist.

Ein Mensch, der erfahren hat, dass Gott ihm bedingungslos vergibt, kann anders auf andere zugehen.

Im Folgenden beschränken wir uns auf den Spruch vom Splitter und dem Balken (Mt 7,3+5) und lassen die für Kinder schwierig zu verstehenden übrigen Verse weg.



Erlebniswelt der Kinder

Unter Geschwistern sieht man sehr schnell, wenn ein Bruder oder eine Schwester etwas nicht macht (z. B. Geschirrspülmaschine ausräumen, Zimmer aufräumen). Da wird der Zeigefinger ausgestreckt und auch mal schnell verurteilt („Der ist zu blöd, zu faul, zu dumm ...“). Von eigenen Fehlern und Schwächen wird damit gekonnt abgelenkt. Manchen Kindern ist eigenes Fehlverhalten auch gar nicht bewusst. Mit dem Bild vom Splitter und dem Balken wird den Kindern gezeigt, dass keiner ohne Fehler ist.

Einstieg

Die Kinder werden in zwei Gruppen eingeteilt. Die beiden Gruppen stehen sich in zwei Reihen gegenüber, so dass jedes Kind ein Kind der anderen Gruppe vor sich hat. Nun werden die Kinder der ersten Gruppe aufgefordert, mit dem Zeigefinger auf das jeweils gegenüberstehende Kind zu zeigen. Frage



an die zweite Gruppe: „Wie fühlt sich das an, wenn jemand auf dich zeigt? Was würdest du am liebsten tun? Anschließend zeigen die Kinder der zweiten Gruppe auf die Kinder der ersten Gruppe. Feststellung: Wer mit dem Zeigefinger auf jemanden zeigt, sollte sich im Klaren sein, dass mehr Finger (Mittel-, Ring-, kleiner Finger) zurück zeigen.“

Erzählung

„So ein Mist!“ Jonas knallt die Schultasche in die Ecke des Flurs. Wütend pfeffert er seine Schuhe gegen die Garderobe. Seine Mutter kommt aus der Küche auf ihn zu. „Jonas, stell´ die Schuhe ordentlich hin.“ „Kein Bock!“ Jonas zieht sich schnell eine Etage höher in sein Zimmer zurück. Kurz darauf dröhnt seine Lieblingsmusik laut durchs Haus. „Jonas, stell die Musik leiser!“ Im Nu steht seine Mutter mitten im Zimmer. Jonas liegt auf seinem Bett und stellt entnervt die Musik leiser.

Seine Mutter setzt sich zu ihm. „Was macht dich so wütend? War was los in der Schule?“ „Ach, dieser Vollpfosten! Dem leihe ich nochmal was aus!“, antwortet er wütend. „Wieso, hat Linus heute schon wieder nicht dein Longboard dabei gehabt?“ Jonas setzt sich auf die Bettkante: „Nein, er sagt, sein großer Bruder hat ihm das Board weggenommen. Deshalb konnte er es heute nicht mitbringen. Und deshalb musste ich heute im Sportunterricht auf einem Leihboard fahren! Und deshalb haben meine Tricks auch nicht geklappt mit diesem Schrottding. Und deshalb habe ich nur ´ne 3 bekommen!“ „Du bist sauer. Das verstehe ich, Jonas. Aber vielleicht kann Linus wirklich nichts dafür.“ „Doch, das kann er. Er wollte mir das Board schon vor einer Woche zurückgeben. Aber das hat er ja auch nicht hingekriegt. Und das mit seinem Bruder ist doch nur ´ne Ausrede. Der lügt doch. So ein Vollpfosten, dem leihe ich nie wieder was!“

Fragen an die Kinder: Jonas hat sein Longboard verliehen und nicht wieder zurückbekommen. Habt ihr auch schon mal was Geliehenes nicht mehr zurückbekommen? Was habt ihr in diesem Moment über die Person gedacht? Ist euch selber mal so etwas passiert wie Linus?

Während Jonas sich noch über Linus aufregt, ist ein lauter Schrei zu hören. Die Stimme dazu gehört seiner jüngeren



Schwester Lisa. Besorgt laufen Mutter und Jonas schnell in Lisas Zimmer. Weinend hält Lisa ihren MP3-Player Jonas direkt vors Gesicht. Das Display des Geräts hat einen Sprung. Während Jonas beschämt auf den Boden schaut, schreit Lisa zornig: „Dir leihe ich nie wieder was!“

Andachtsimpuls

Da sitzt Jonas ganz schön in der Klemme! Gerade noch regt er sich über Linus auf, da ist seine Schwester auf ihn sauer. Was soll er tun?

Jesus hat einmal seinen Jüngern gesagt, dass sie nicht vorschnell andere verurteilen sollen. Viel besser ist es, zuallererst auf sich selbst zu schauen. Wer seine eigenen Fehler sieht und zugibt, kann auch mit Fehlern anderer besser umgehen. Denn er merkt, dass er selbst nicht immer alles richtig macht. Und er kann auch besser verstehen, wenn andere etwas falsch machen.

Zu denen, die immer auf die Fehler der anderen zeigen und sich selbst für fehlerlos halten, sagt Jesus: „Warum kümmerst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders oder deiner Schwester und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen Auge? Zieh doch erst den Balken aus deinem eigenen Auge, dann kannst du dich um den Splitter in dem Auge des anderen kümmern!“ (GNB, Mt 7,3+5)

Könnt ihr euch vorstellen, was er damit meint? Und was könnte das für Jonas heißen? Wie soll er mit Linus umgehen oder mit seiner Schwester? Einfach alles vergeben und vergessen? Jeder von uns macht mal Fehler. Das ist ganz normal. Wie gut, wenn dann jemand zu uns sagt: „Schwamm drüber. Das ist vergessen. Ich mag dich trotzdem.“ Dann fällt es mir auch leichter, anderen zu vergeben.

Gebet

*Lieber Gott,
bitte hilf uns, unsere eigenen Fehler zu sehen
und andere wegen ihrer Fehler nicht fertig zu machen.
Zeige uns, wie wir mit ihnen gut umgehen,
auch wenn sie uns mal aufregen. Amen.*



Ideen zur Vertiefung

Sprüche-Rätsel

Was bedeutet es, wenn jemand zu dir sagt:

- „Kehre zuerst vor deiner eigenen Haustür“
(Kümmere dich zuerst um deine eigenen Sachen, bevor du dir einen Kopf um meine machst.)
- „Du hast doch ein Brett vor dem Kopf“
(Du siehst nicht, was direkt vor dir passiert.)
- „Du machst aus einer Mücke einen Elefanten“
(Du bauschst diese Kleinigkeit viel zu stark auf.)

Kreatividee zu Spittern und Balken

Designstiftablage aus Holzwäscheklammern und Leim (Bauanleitung und Bilder unter: <http://www.kreativekiste.de/designer-stiftablage-desktop-organizer-bauanleitung>)

Lieder

- *War doch nur ein Fehler*, aus Liedheft „Miteinander packen wir's“ von Mike Müllerbauer
- *Es tut mir leid*, aus Liedheft „Miteinander packen wir's“ von Mike Müllerbauer

Antje Metzger





Rudi und die Dachabdecker

Vier Freunde sind nicht aufzuhalten

Besonderheiten:

Biblische Geschichte
aus Sicht eines Raben
(Mk 2,1-12)

Dauer:

5-10 Minuten

Zielgruppe:

Ab 8 Jahren

Vorbereitungszeit:

normal

Also Sachen gibt's, die gibt's ja überhaupt nicht. Wenn ich das irgendeinem erzähle, das glaubt mir keiner. Dass da ein paar Typen ein Haus fast total zerstören und alle freuen sich hinterher, das klingt schön äußerst merkwürdig. Aber am besten erzähle ich euch die Geschichte mal von Anfang an.

Ich war schon eine ganze Weile in Kapernaum. Das ist ein kleines Kaff und liegt am nördlichen Ufer des Sees Genezareth. Das Tolle war, dass Jesus öfter mal vorbei schaute. Und immer wenn er da war passierten echt Wahnsinns-Sachen.

Ich war also in meinem Nest damit beschäftigt, mein Mittagsschläfchen zu halten, als das ganze Kaff in helle Aufregung geriet. Jesus war wieder einmal da. Und ihr könnt es euch nicht vorstellen: Alle wollten ihn sehen. Das Haus, in dem Jesus sich



aufhielt, war total überfüllt. Da passte nicht mal mehr ne Maus rein. Und vor dem Haus sah es genau so aus. Alle wollten hören was Jesus diesmal über Gott erzählen würde. Hätte mich auch tierisch interessiert. Doch da hatte auch ich keine Chance. Aber so hab ich genau mitbekommen, was da draußen auf der Straße passierte. Plötzlich kamen vier Typen an, die schleppten einen kranken Mann auf einer Trage herbei. Der war gelähmt und konnte nicht gehen. Die wollten den Kranken zu Jesus bringen. Das war sonnenklar! Doch auch sie scheiterten bei ihrem Versuch kläglich. Da war einfach kein Durchkommen. Doch wenn ihr jetzt denkt, dass sie aufgegeben hätten, liegt ihr aber voll daneben. Ihr stellt euch nicht vor, was die vier Typen gemacht haben. Als erstes stiegen sie auf das flache Dach des Hauses, in dem Jesus sich aufhielt. Anschließend bugsierten sie ihren kranken Freund auf der Trage auch noch auf das Dach. Und jetzt schnallt euch an. Dann fingen sie an, ein fettes Loch in das Dach zu machen. Das gab aber jede Menge Staub und Dreck, könnt ihr euch vorstellen. Und wie erst die Leute im Haus aus der Wäsche geschaut haben. Zu komisch sag ich euch. Doch das Beste war, dass ich jetzt eine super Sicht auf das ganze Geschehen hatte.

Die vier Typen nahmen dann die Trage und ließen so ihren Freund in das Haus herunter. Genau vor die Füße von Jesus. Als Jesus sah, was für ein Zinnober die vier für ihren Freund veranstaltet hatten, sagte er dem kranken Mann, dass er sich keine Sorgen machen müsse. Seine Sünden wären ihm vergeben. Ihr könnt euch die komischen Gesichter nicht vorstellen die ich anschließend durch das Loch im Dach gesehen habe. Man konnte das, was die Leute dachten, förmlich spüren. Die einen hielten es für ungeheuerlich, dass Jesus einem Menschen die Sünden vergibt. „Das konnte doch nur Gott“, dachten sie.

Ich hab mich da was ganz anderes gefragt. Der arme kranke Mann wollte doch bestimmt auch gesund werden, oder? Doch Jesus war noch nicht fertig. Er wusste genau, was die Leute in dem Haus dachten. Und so sagte er zu dem Kranken, dass er aufstehen solle und nach Hause gehen könne. Und jetzt kam der Hammer. Der kranke Mann stand tatsächlich auf und konnte laufen. Na da war aber Freude in der Hütte kann ich euch sagen. Und das nur, weil die vier Freunde sich nicht lange damit aufhielten, blöde Sprüche zu klopfen, sondern alles Unmögliche möglich machten, um ihren Freund zu Jesus zu bringen.

Wer solche Freunde hat, der braucht sich in keinen Schwierigkeiten zu fürchten, hab ich mir da gedacht.

Frank E.W. Ortman



Sprüche-Spiele

Wettkampf der Sprücheklopfer

Besonderheiten:

Vorschläge für Spiele zum Thema „Sprüche“

Dauer:

variabel

Zielgruppe:

Ab 8 Jahren

Vorbereitungszeit:

normal

Darum geht es – um Sprüche

Die Sprüche-Spiele drehen sich um ganz verschiedene Arten von Sprüchen: bekannte Sprichwörter, häufige Redewendungen, Zungenbrecher, witzige Sprüche und Werbesprüche. Lediglich bei den Gedichten und Wortspielen geht es dann nicht explizit um Sprüche im engeren Sinne, wobei eine genaue Abgrenzung für die Vorbereitung und Durchführung der Spiele weder möglich noch nötig ist.

Sprichwörter und Redewendungen

Da bei einigen Spielen Sprichwörter und Redewendungen eine Rolle spielen, sollen diese Begriffe zunächst kurz beschrieben werden: Sprichwörter sind vollständige, abgeschlossene Sätze,



die immer in der gleichen Form – also unverändert – verwendet werden und sich manchmal auch reimen. Meistens vermitteln sie in bildhafter Sprache eine Lebensweisheit in Form einer Erfahrung, einer Regel oder einer Warnung. Beispiel: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ (nach: Die Bibel, Sprüche 26,27).

Redewendungen hingegen bestehen aus mindestens zwei zusammengehörenden Wörtern, die für sich noch keinen Satz ergeben. Beispiel: „jemandem Beine machen“. Je nach Aussage müssen sie in den jeweiligen Satzzusammenhang eingefügt und dabei ggf. auch verändert werden („Ich mach dir gleich Beine!“). Die Gemeinsamkeit mit den Sprichwörtern liegt in der bildhaften Ausdrucksweise.

Vor der „Sprüchestunde“

Sicherlich haben die meisten Kinder schon öfter verschiedene Sprichwörter oder Redewendungen gehört. Jedoch muss man davon ausgehen, dass die Vorkenntnisse individuell sehr verschieden sein können: Manche können spontan mehrere „Sprüche“ aufsagen, andere kennen nur wenige Sprichwörter oder Redewendungen. Außerdem gibt es bestimmt auch Kinder, denen auf die Schnelle gar kein Spruch einfällt. Deshalb ist es ratsam, die Gruppe schon im Vorfeld zu informieren, dass sich eine der nächsten Stunden um das Thema „Sprüche“ dreht. Dabei kann man den Kindern kurz erklären, was man unter „Sprüchen“ versteht – vor allem die Begriffe „Sprichwort“ und „Redewendung“ sollten kurz erläutert werden. Die Kinder können sich dann zu Hause einige Sprichwörter und Redewendungen einprägen, um diese in der entsprechenden Jungscharstunde parat zu haben. Fündig werden sie sicher in Büchern oder im Internet. Außerdem besteht die Möglichkeit, Freunde oder Familienmitglieder zu befragen. Alternativ können die Mitarbeitenden auch im Voraus jedem Kind eine Liste mit einer Auswahl mehr oder weniger bekannter Sprüche verteilen. Dann hätte man eine gemeinsame Grundlage für die Spiele.



Spielvorschläge

Sprüchemaler

Die Kinder werden in mindestens zwei Gruppen eingeteilt. Die Gruppen bestimmen abwechselnd einen Freiwilligen, der an der Flipchart ein Bild zu einem verdeckt gezeigten Spruch (Sprichwort oder Redewendung) malt. Welche Gruppe errät

MATERIAL 1

Flipchart, Eddings,
Sprüche



zuerst den passenden Spruch? Hier sollten nur sehr bekannte Sprichwörter bzw. Redewendungen ausgewählt werden (Beispiel: „Tomaten auf den Augen haben“). Das Spiel kann vereinfacht werden, indem die Gruppen eine Liste mit den in Frage kommenden Sprüchen erhalten. (Material 1)

MATERIAL 2

Liste mit Sprüchen (siehe Internethinweis am Ende des Artikels)

Sprüche-Schlagabtausch

Jeweils zwei Kinder erhalten eine Liste mit Sprüchen und bekommen etwas Zeit, sich diese durchzulesen und einzuprägen. Dann treten sie gegeneinander an – ohne Liste. Der erste beginnt mit einem Spruch, z. B. „Alles roger in Kambodscha“. Der andere „schlägt“ mit einem Spruch zurück, z. B. mit „Alles klar, Herr Kommissar.“ Dann ist wieder das erste Kind an der Reihe: „Noch so ein Spruch – Kieferbruch!“ usw. Ein Spruch darf immer nur ein Mal verwendet werden. Gewonnen hat, wer „den letzten Spruch hat“. Wer einen Spruch aus Versehen ein zweites Mal benutzt, verliert. Für dieses Spiel eignen sich am besten kurze, witzige Sprüche. (Material 2)

MATERIAL 3

Pro Gruppe ein Blatt mit Sprüchen, Stifte, leere Blätter

Sprüche verändern

Die einzelnen Gruppen erhalten jeweils ein Blatt mit mehreren Sprüchen. Diese Sprüche sollen nun so verändert werden, dass sie so lustig wie möglich klingen. Dabei muss die Ähnlichkeit mit der Spruchvorlage immer noch erkennbar bzw. hörbar sein. Man kann auch weitere Vorgaben machen: Es dürfen nur zwei oder drei Wörter verändert werden, der Spruch muss sich (wie die Vorlage) reimen usw. Nach einer bestimmten Zeit tragen die Gruppen ihre veränderten Sprüche vor. Die Mitarbeiter-Jury entscheidet bei jedem einzelnen Spruch darüber, welche Gruppe die lustigste Version erfunden hat. Für dieses Spiel eignen sich neben Sprichwörtern (z. B. „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.“ – „Lieber Hände mit Flecken als Flecken ohne Hände.“) auch bekannte Werbesprüche (z. B. „Katzen würden Whiskas kaufen.“ – „Katzen würden Whisky saufen.“). (Material 3)

MATERIAL 4

Plakat mit vokallosen Sprüchen, evtl. Lösungsplakat
Eigene Sprüche erfinden

Sprüche erkennen

Mit einem Partner oder in der Gruppe versuchen die Kinder, Sprüche, bei denen die Vokale fehlen, zu erkennen und richtig aufzuschreiben. Beispiel: Vl Kch vrdrbn dn Br. – Viele Köche verderben den Brei. Mögliches Hilfsmittel wäre ein für alle sichtbares Plakat, auf dem neben anderen Sprüchen auch die „Lösungen“ der vorgegebenen vokallosen Sprüche stehen. (Material 4)



Eigene Sprüche erfinden

Ein Spiel, bei dem die Aufgabe der einzelnen Gruppen darin besteht, aus Zeitungen Wörter oder Satzteile auszuschneiden und daraus eigene, möglichst kreative oder lustige Sprüche zu erfinden. Die ausgeschnittenen Wörter werden am besten auf ein Blatt geklebt, damit die einzelnen Teile nicht durcheinander geraten. (Material 5)

MATERIAL 5

Zeitungen,
Scheren, Kleber,
leere Blätter

Zungenbrecherwettbewerb

Beim Zungenbrecherwettbewerb geht es darum, verschiedene Zungenbrecher mit möglichst wenig Fehlern aufzusagen. Dabei können jeweils Kinder verschiedener Gruppen mit dem gleichen Zungenbrecher gegeneinander antreten. Wer macht die wenigsten Fehler? Als weiteres Kriterium kann die Schnelligkeit herangezogen werden: Wer schafft es am schnellsten ohne Fehler (Stoppuhr)? Man kann auch anfangs alle Zungenbrecher (auf Kärtchen geschrieben) verteilen und den Kindern eine kurze Übungszeit einräumen. In diesem Fall sollten die Zungenbrecher auswendig aufgesagt werden. (Material 6)

MATERIAL 6

Liste/Kärtchen mit
Zungenbrechern

Gedichtekönig

Jede Gruppe erhält ein kurzes abgedrucktes Gedicht, das am besten im Paarreim geschrieben ist. Die Gruppe teilt durch Zerschneiden des Blattes die Gedichtzeilen so untereinander auf, dass jedes Kind mindestens eine Verszeile bekommt. Innerhalb der Zeitvorgabe (z. B. 5 Minuten) lernt jeder zuerst für sich seine(n) zugeteilten Vers(e). Dann übt die Gruppe gemeinsam, die einzelnen Verse in der richtigen Reihenfolge nacheinander aufzusagen. Welche Gruppe schafft es, das Gedicht fehlerlos vorzutragen? (Material 7)

MATERIAL 7

Pro Gruppe ein
Gedicht,
eine Schere

Einfache Wörterschlange

Ein Kind im Kreis sagt ein Wort. Das nächste Kind bildet mit dem letzten Buchstaben des vorher gesagten Wortes ein neues Wort, z. B. Esel – Leiter – rennen – usw. Weil der Anspruch des Spiels nicht so hoch ist, kann man bestimmte Regeln einführen, wie etwa eine Mindest- oder Höchstzahl von Buchstaben, aus denen das Wort bestehen soll. Außerdem kann auf Zeit gespielt werden: Jeder hat nur X Sekunden Zeit zum Überlegen. Wer länger braucht, bekommt einen Kreidepunkt auf die Stirn o. Ä. (Material 8)

MATERIAL 8

Kreide



Namenwörterschlange

Ähnlich wie obiges Spiel, nur startet die Schlange mit einem zusammengesetzten Namenwort, z. B. mit „Fußball“. Das nächste Kind bildet mit dem zweiten Teil des gesagten Wortes den ersten Teil eines neuen zusammengesetzten Namenwortes, z. B. „Ballschrank“. So geht es reihum weiter. Schaffen wir es einmal ganz herum?

i

Quellenangaben für Sprichwörter, Redewendungen usw.

<http://matthias-felser.de/>

[UnterschiedRedewendungenSprachbilder.pdf](#)

<http://besserwisseseite.de/reddeutsch.phtml>

<http://www.redensarten.net/>

[Was-sind-Redensarten.php](#)

https://de.wikiquote.org/wiki/Deutsche_Spruchw%C3%B6rter

<https://de.wikiquote.org/wiki/Werbespr%C3%BChe>

<http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Jutta.Mahlke/motto-uibsp.htm>

<https://www.heilpaedagogik-info.de/>

[zungenbrecher.html](#)

<http://www.reimix.de/reimschule/paarreim/>

Hans-Martin Kögler





Spruchrätsel

Ein Outdoorspiel für helle Köpfe

Ziel des Spiels

Gewonnen hat die Gruppe, die die meisten Rätsel richtig errät bzw. am schnellsten alle Rätsel gelöst hat.

Wo und wie man das Spiel spielt

Es gibt verschiedene Ortsvarianten:

Gelände mit Haus und Wald

Die Zettel mit den Rätseln werden auf dem eingegrenzten Gelände in einheitlicher Weise versteckt, d. h. alle Rätsel sind in Plastikdosen, leeren Klorollen oder in Plastiktütchen versteckt. Die Kinder ziehen in Gruppen los, suchen die Rätsel und gehen damit zu den Mitarbeitenden, die an einem zuvor klar definierten zentralen Ort (Lichtung, Weggabelung ...) sitzen. Haben die

Besonderheiten:

Rätsel müssen erst gefunden, dann gelöst werden. Gute Mischung aus Action und Denksport

Dauer:

90 Minuten

Zielgruppe:

Ab 8 Jahren

Vorbereitungszeit:

normal bis aufwendig



MATERIAL 1

Rätsel, Plastikdosen /Klorollen / Tütchen, Rätsellösungen für Mitarbeitende

Kinder das Rätsel erraten, ziehen sie wieder los und suchen das nächste Rätsel. Ein Mitarbeitender versteckt das erratene Rätsel anschließend an einem neuen Ort.

Auf dem Gelände sollten in diesem Fall genug Rätsel für alle Gruppen vorhanden sein (pro Gruppe min. 7 Stück). Wenn eine Gruppe ein Rätsel findet, das sie schon gelöst hat, lässt sie es an Ort und Stelle liegen und sucht weiter. (Material 1)

Im Dorf oder im Stadtteil

Die Kinder in Gruppen einteilen. Jede Gruppe bekommt einen Stadtplan mit den markierten Stellen, an denen die Rätsel versteckt sind. Das können Läden sein (vielleicht sind die Verkäufer/innen so freundlich, die Rätsel auszugeben) oder Haustüren (was aber auch abgesprochen sein sollte) oder Spielplätze, unter Büschen usw. Die Kinder ziehen los, suchen die Rätsel und gehen damit zu den Mitarbeitenden, die an einem zuvor klar definierten zentralen Ort (Bushaltestelle, Marktplatz, usw.) sitzen. Haben die Kinder das Rätsel erraten, ziehen sie wieder los und suchen das nächste Rätsel. Da mehrere Gruppen unterwegs sind, liegt der Reiz darin, vor allen anderen Gruppen am Fundort zu sein. Auf der Karte sollten 10-12 Fundorte vermerkt sein.

Sind genügend Mitarbeitende vorhanden, können auch sie das Rätsel stellen. Sie laufen im Dorf oder Stadtteil herum bzw. verstecken sich und die Kleingruppen müssen sie ansprechen, um das Rätsel zu erfahren. (Material 2)

MATERIAL 2

Rätsel, Karten mit Fundorten, Rätsellösungen für Mitarbeitende

MATERIAL 3

Aufgaben

Wenn die Rätsel nicht zu lösen sind ...

Manche Rätsel sind vielleicht schwer zu lösen. Dafür bekommen sie bei den Mitarbeitenden Aufgaben, um an die ersten beiden Buchstaben eines Lösungswortes zu kommen. Bei jüngeren Gruppen könnte man auch Lösungswörter verteilen, die sie ganz am Schluss zuordnen. (Material 3)

Solche Aufgaben können sein:

- Vierzeiler dichten
- Blumenstrauß pflücken
- Lied vorsingen
- Gedicht aufsagen
- schönes Naturmandala gestalten
- Menschenpyramide machen
- 10 Kniebeugen machen
- 20 Hampelmänner machen
- Mitarbeitenden ein schönes und ehrliches Lob aussprechen
- usw.



Die Rätsel

Etwas, das alles und jeden verschlingt:
 Baum, der rauscht, Vogel, der singt,
 frisst Eisen, zermalmst den härtesten Stein,
 zerbeißt jedes Schwert, zerbricht jeden Schrein,
 schlägt Könige nieder, schleift ihren Palast,
 trägt mächtigen Fels fort als leichte Last.

Antwort: die Zeit

Bin der Nachbar von Sonne und Sterne,
 regle das Wasser und tu dies sehr gerne.
 Bist Du verliebt, denkst, Du müsstest verschmachten,
 wirst Du die ganze Nacht mich betrachten.

Antwort: der Mond

Wer es macht, der sagt es nicht.
 Wer es sagt, der macht es nicht.
 Wer es nimmt, der kennt es nicht.
 Wer es kennt, der nimmt es nicht.

Antwort: Falschgeld

Ich habe zwei Flügel und kann nicht fliegen.
 Hab einen Rücken und kann nicht liegen.
 Ich habe ein Bein und kann nicht stehen.
 Trag eine Brille und kann nicht sehen.

Antwort: die Nase

Wenn er kommt, wie sich´s gehört, lass ihn freundlich ein.
 Wenn er naht, obwohl er stört, musst du strenge sein.
 Bleibt er fern, liegt´s oft am Licht.
 Gern kommt er bei Nacht.
 Wenn er da ist, weißt du´s nicht.
 Wie er das wohl macht?

Antwort: der Schlaf



Weitere Rätsel findet ihr im Zusatzmaterial dieses Heftes unter www.jungtscharleiter.de

Claudia Englert



Süße Grüße

Glückskekse selber backen

Besonderheiten:

Eine einfache Idee, um im wahrsten Sinne des Wortes süße Grüße zu verschenken

Dauer:

30-60 Minuten
(je nach Teigmenge
und Größe der Gruppe)

Zielgruppe:

8-12 Jahre

Vorbereitungszeit:

gering

Ihr wollt „neue“ Jungscharkinder freundlich begrüßen? Ihr sucht etwas, das ihr am Ende eines Familien-Gottesdienstes verschenken könnt? Ihr plant eine Eltern-Kind-Jungschar und wollt mit euren Jungscharlern den Eltern eine nette Kleinigkeit mitgeben?

Wie wäre es, wenn ihr mit euren Kindern Glückskekse selber backt. Darin könnt ihr kleine Grüße, liebe Worte oder auch kurze Bibelverse verstecken.

Vorbereitung

Die Kinder schreiben mit Kugelschreiber Grüße, einen Dank, einen kurzen Bibelvers ... auf ca. 10 cm x 1,5 cm große Zettel. Diese Zettel mit der Schrift 2-3 Mal nach innen falten. (Material 1)



Dann geht es ans Backen!

Zutaten für ca. 30 Glückskekse:

3 Eiweiß
 1 Prise Salz
 150 g Mehl
 200 g Zucker
 100 g weiche Margarine
 1 Päckchen Vanillezucker
 1 Prise Zimt

MATERIAL 1

Pro Glückskeks
 einen
 ca. 10 cm x 1,5 cm
 großen Zettel,
 Kugelschreiber,
 evtl. Ideen für
 Grüße, Sprüche,
 Bibelverse

Zubereitung

Den Backofen auf 200°C vorheizen. Backpapier auf die Backbleche legen. Tassen oder Gläser bereitstellen, die sofort nach dem Backen gebraucht werden.

Mit dem Handrührgerät das Eiweiß mit einer Prise Salz zu steifem Eischnee schlagen. Mehl, Zucker, weiche Margarine und Zimt dazugeben und das Ganze mit einem Rührlöffel vermengen, bis ein cremiger Teig entsteht.

Jetzt teilen sich immer vier Kinder ein mit Backpapier belegtes Blech. Jedes Kind gibt einen Teelöffel Teig auf das Blech. Mit der gewölbten Seite des Teelöffels den Teig zu einem sehr dünnen Kreis verstreichen. Der Teig-Kreis sollte ca. 8 cm Durchmesser haben. Gut ist es, wenn der Teig in der Mitte des Teiges eher dünn ist und nach außen dicker wird.

Je nach Größe der Bleche kann jedes Kind zwei Kreise auf ein Blech setzen. Mehr Glückskekse pro Person sollten nicht auf einmal gebacken werden, da es nach dem Backen sehr schnell weitergehen muss.

Jetzt kommen die Kekse 5-10 Min bei 200°C in den Ofen.

Werden die Kekse auch in der Mitte goldbraun nehmt ihr sie aus dem Ofen.

Jetzt muss es sehr schnell weitergehen, da die Kekse nur in heißem Zustand bearbeitet werden können: Mit einem breiten Messer oder einem Pfannenwender die Glückskekse vom Backblech auf eine saubere Unterlage schieben.

Legt einen gefalteten Grußzettel in die Mitte des Kekses.

Dann den Keks in der Mitte umklappen, so dass ein Halbkreis entsteht. Die Kanten fest zusammendrücken.



MATERIAL 1

Zutaten siehe
Rezept,
Backofen, Back-
blech, Backpapier,
Waage,
Rührschüssel,
Handrührgerät,
Rührlöffel,
pro Kind einen
Teelöffel,
breites Messer
oder Pfannenwen-
der, Tassen oder
Gläser, Teller oder
Muffinförmchen

Dann den Keks mit der geraden Seite über den Rand des Gla-
ses / der Tasse hängen und die Spitzen vorsichtig nach unten
biegen. So entsteht die typische Glückskeks-Form.

Jetzt die Kekse etwas abkühlen lassen und dann in einen Teller
oder in Muffinformen legen.

Die Kekse sollten innerhalb einer Woche gegessen werden.

Variante:

Ist euch oder den Kindern die Glückskeks-Form zu kompliziert,
könnt ihr die gebackenen Kreise auch wie Waffelröllchen auf-
rollen.

Viel Spaß und gutes Gelingen!

Caroline Roth

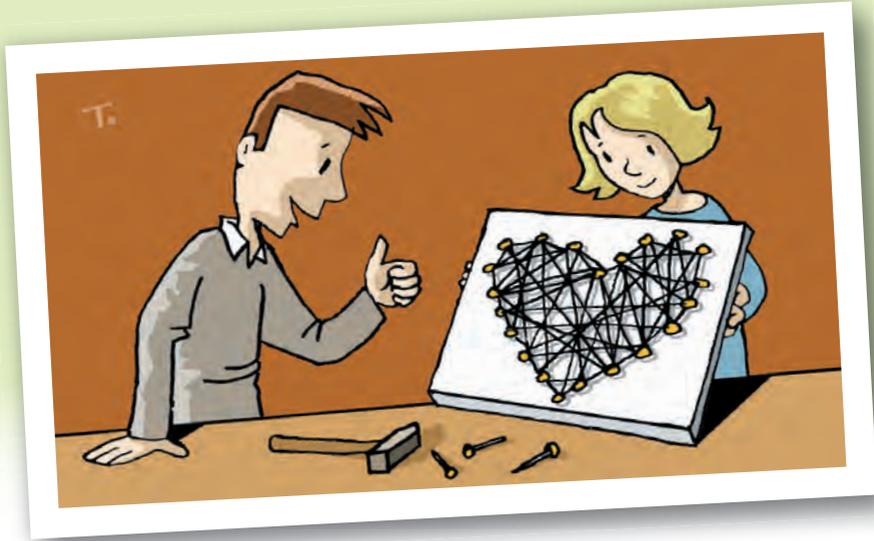
INFOS INTERNET-DOWNLOAD

Zusatzmaterial zu diesem Heft ...

... steht parallel zum Erscheinen der Ausgabe im Internet
auf www.jungstcharleiter.de bereit. Dieses Mal:

Nützliches zu den Artikeln im Heft

- 1.) Material zum Baustein-Artikel „Spruchrätsel“
(S. 31 von Claudia Englert)
- 2.) Bilder zum Baustein-Artikel „Nagelbilder“
(S. 37 von Simone Gugel)
- 3.) Bilder zum Special-Artikel „Eine Stadt aus Lego“
(S. 41 von Tatjana Grieger)



Nagelbilder

Symbole oder Lieblingsworte kreativ gestalten

i

Die Bilder 1-6 findet ihr im Zusatzmaterial zu diesem Artikel unter www.jungscharleiter.de
Nagelbilder mit Symbolen (leicht)
oder Lieblingsworten (anspruchsvoller) (Bild 1)

Anleitung

1. Die MDF-Platten mit weißem Acryllack deckend anmalen und zum Trocknen auslegen (ca. 20 Min.). Alternativ können auch einfache Holzbretter aus weicherem Holz verwendet werden, das spart den Anstrich und somit Zeit und Aufwand. Allerdings darauf achten, Bretter ohne auffällige Holzmaserung zu nehmen, da diese vom Gesamtergebnis ablenkt.

Dauer:

je nach Ausdauer der Kinder, Geschicklichkeit und Anspruch

Zielgruppe:

alle, die Spaß am Hämmern haben

Vorbereitungszeit:

ca. 1-2 Stunden
je nach Variante



MATERIAL 1

Für jedes Kind
1 MDF-Platte oder
ein Holzbrett in
DIN-A4-Format.
Kann man sich im
Baumarkt zusägen
lassen.

Weißer Acryllack,
Pinsel oder Farb-
rollen.

Reichlich Nägel,
pro Kind einen
Hammer,
evtl. kleine Rund-
zangen, um den
Nagel an kniffligen
Stellen zu halten.

Buntes Stickgarn
oder
buntes Nähgarn.

Je nach Variante:
vorab
ausgedruckte
Wörter.

2. In großen Druckbuchstaben den Schriftzug oder auch ein einfaches Symbol (Herz, Kreuz, Fisch usw.) mit Bleistift leicht auf das Holz vormalen. Alternativ dazu vorab einzelne Wörter in verschiedenen dicken Schriftarten ausdrucken.

3. Die ausgedruckten Blätter auf das Brett legen und direkt an den Buchstabenrändern entlang durch das Papier nageln. Je enger die Nägel gesetzt werden, desto dichter wird nachher der Schriftzug. (Bild 2) Es hängt aber auch entscheidend von der Ausdauer und der jeweiligen Hammerfertigkeit der Kinder ab. Die Nägel sollten etwa die gleiche Höhe haben.

4. Nachdem alle Nägel gesetzt sind, das Papier durch Wegreißen entfernen. Hier sind die kleinen Zangen hilfreich, um widerpenstige Stückchen restlos zu entfernen.

5. Nun Buchstabe für Buchstabe das Garn um die Nägel wickeln und die Buchstaben damit ausfüllen (Bild 3+4). Dabei kann man bei der Farbgestaltung seiner Phantasie freien Lauf lassen.

6. Jeder Buchstabe wird für sich gewickelt. Für ein gleichmäßiges Ergebnis empfiehlt es sich, am Ende die gewickelten Fäden vorsichtig Richtung Nagelkopf zusammenzuschieben.

7. Als Alternative ist es auch möglich, das Symbol oder das Wort frei zu lassen und den Hintergrund zu wickeln. Dazu sind allerdings mehr Nägel und auch erheblich mehr Zeitaufwand einzurechnen.

Dafür das Symbol oder das Wort ebenso wie oben beschrieben als Vorlage auf das Brett bringen. Dann drum herum rastermäßig die Nägel auf dem gesamten Brett verteilen. Ausgehend von einem Nagel werden so alle Nägel mit dem Garn verbunden, außer eben über die Buchstaben zu weben. (Bild 5+6)

Simone Gugel



Sprüche klopfen, aber richtig

Eine handwerkliche Aktion

Im wahrsten Sinne des Wortes ...

... wollen wir heute ganz praktisch Sprüche klopfen. Und zwar tief und einprägsam. Und das auch wieder im wahrsten Sinne des Wortes. Genau gesagt wollen wir lustige, geistreiche, nachdenkliche, humorvolle oder einfach nur ganz praktische Sprüche in dünne Metallplatten wie Alu oder Kupfer einstanzen.

Gute Vorbereitung ist alles

Einige Tipps zur Materialbeschaffung: Wir brauchen Werkzeuge und natürlich auch die Alu- oder Kupferplatten (www.alu-ver-

Besonderheiten:

Vor der Aktion werden die Kinder über Unfallrisiken belehrt.

Dauer:

je nach Geschicklichkeit und Anspruch

Zielgruppe:

Ab 9 Jahren

Vorbereitungszeit:

normal



MATERIAL 1

Pro Kind:
Alu- oder
Kupferplatte,
Schlagzahlen und
oder Buchstaben
(Fachhandel),
Hammer
(nicht zu leicht),
Eisenplatte,
Schlichtfeile,
Bleistift,
Schnur

kauf.de). Schlagzahlen und Buchstaben kann man für wenig Geld im Fachhandel oder im Internet bestellen (www.procato.de, www.baufachhaus.de). Man kann aber auch Werkzeuge nehmen, die man zur Bearbeitung und Verzierung bei Lederarbeiten benutzt. Hier finden sich dann auch Stempel mit Ornamenten. Außerdem braucht man einen Hammer und eine Eisenplatte, um das Blech zu bearbeiten. Den Hammer nicht zu leicht wählen, sonst funktioniert es nicht. Die Bleche können im Fachhandel, Baumarkt oder im Internet besorgt werden. Für Mitarbeiter aus der Metall-Branche gibt es vielleicht sogar noch günstigere Möglichkeiten.

Als letztes benötigen wir noch jede Menge guter Sprüche. Hier versorgt uns das Internet bestens. Einfach die entsprechenden Suchbegriffe eingeben. Natürlich steht uns die Bibel ebenfalls zur Verfügung.

Hier einige Beispiele:

- Hochmut kommt vor dem Fall (Spr 16,18)
- Der Mensch denkt, Gott lenkt (Spr 16,19)
- Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein (Spr 26,27)

Handwerkliches Geschick ist nicht alles

Zuerst die Platten entgraten, damit man sich nicht an scharfen Kanten verletzt. Diese Aufgabe wird mit einer Schlichtfeile erledigt.

Nun mit Bleistift Linien auf das Blech zeichnen. Auf diesen Linien werden später die Buchstaben und Zeichen geschlagen. Das Blech so einteilen und überlegen, wo welche Buchstaben, Zahlen, und Ornamente stehen sollen. Die Linien müssen also nicht gerade sein.

Nun können wir mit der eigentlichen Arbeit beginnen. Auf die entsprechend markierten Stellen die Schlagzahlen oder Buchstaben ansetzen und mit dem Hammer auf das Metall übertragen. So entsteht Stück für Stück der Spruch. Die fertigen Spruchplatten oben mit zwei Löchern versehen. Hier eine Schnur durchführen, um den Spruch aufzuhängen.

Wichtig ist, vorher mit den Kindern zu besprechen, dass das Arbeiten mit Werkzeugen immer auch ein Unfallrisiko birgt. Deshalb sollte vorher eine Unfallbelehrung stattfinden.

Frank E.W.Ortmann



Eine Stadt aus Lego

Ein tolles Projekt für kleine Baumeister

„Macht hoch die Tür“ des Gemeindehauses! – so lautete die Absprache mit der Kinderreferentin Ruth Scheffbuch der Altpietistischen Gemeinschaft*. Und so startete die Legostadt pünktlich zum ersten Advent mit dem passenden Motto in unserem Gemeindehaus. Je nach Bedarf und personellen Ressourcen der jeweiligen Einsatzgemeinde können unterschiedliche Module bei den Apis (Altpietistischer Gemeinschaftsverband) gebucht werden.

Wir haben uns für das Wochenend-Paket mit „Freitagabend und Samstag ganztägigem Bautag“ entschieden. Am Sonntag fand bei uns ein Familiengottesdienst mit Baustellenbesichtigung statt.

„Gott kommt zu uns und findet keine Herberge!“ Das ist die Aussage, die Kinder doch immer wieder staunen lässt und doch schon seit vielen Jahren durch die Kinderarbeitswelt rauf und runter verkündigt wird. Deshalb entschieden wir uns ge-



meinsam mit Ruth Scheffbuch, uns von König David inspirieren zu lassen. Er wollte Gott ein Haus, sogar einen Tempel bauen. Und unsere Kinder waren ja auch gekommen, um zu zeigen, wer das größere und höhere Haus oder Gebäude bauen kann. Schlussendlich füllte eine Tonne Lego, schön sortiert in farblich getrennten Boxen und mit nach Größe sortierten Farbsteinen unser Gemeindehaus. Die Kinder und Bauarbeitermotivatoren (gelegentlich sagten wir doch Betreuer) fanden jedoch eine leere Stadt vor, bei der lediglich Bauplätze, Stadien, Seen und Straßenführungen zu erkennen waren. Doch nicht nur der Tempel Gottes aus der Impulsphase, die die Bauarbeiten immer wieder unterbrach regte die Fantasie der Kinder an. Manche hatten zu Hause bereits „geübt“ und ihr Traumbauwerk als Foto auf dem Tablett mitgebracht.

Besonders war die Anspannung der Kinder dann in der letzten Bauphase zu spüren, als es darum ging die Stadt schön zu machen, um sie dann im Gottesdienst feierlich zu präsentieren. So endete ein gelungenes Wochenende mit einem BAUSTELLEN-GOTTESDIENST, der zunächst mit einer Powerpoint Präsentation einer aus Legofiguren nachgestellten biblischen Geschichte eröffnet wurde und mit dem Durchschneiden des Absperrbandes um unsere Legostadt endete.

Die Api-Legostadt ist ein tolles Modell, das dem Bedarf und Profil der Kinderarbeit vor Ort angepasst werden kann und auch je nach Gaben der örtlichen Mitarbeitenden ausgestaltet werden kann.

i

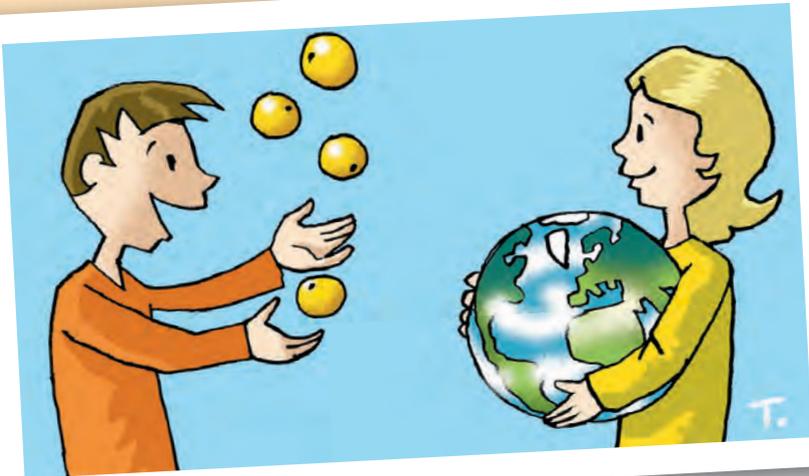
Bilder, die Einblicke in die Legostadt geben, findet ihr im Zusatzmaterial zu diesem Artikel unter www.jungstcharleiter.de.

Tolle Ideen rund um diese kreative Methode des Selberbauens sind im Buch „Bausteine staunen, kleine Baumeister entdecken Gottes große Welt“ (Metz, Heiko Hg., über www.ejw-buch.de erhältlich), sowie im Netz unter thebrikthestamen.com zu finden.

i

*Siehe www.api-legostadt.de
Alle Infos und Vertragsbedingungen sind hier nachzulesen.

Tatjana Grieger



Mit Orangen die Welt verändern

Sich stark machen für Kinder in der ganzen Welt

„Ich finde es toll, wenn man den Kindern und ihren Eltern,
die in einem anderen Land wohnen, helfen kann.“
(Jungscharkind, Kleinengstingen)

Was ist die „OrangenAktion“?

Kinder und Jugendliche helfen gerne. Wenn sie mit Leiterwagen und Körben durch die Straßen ziehen und Orangen gegen eine Spende anbieten, können sie ganz konkret etwas dafür tun, dass die Lebensumstände für Kinder und ihre Eltern beispielsweise in Äthiopien oder im Sudan verbessert werden.



Seit Jahren ist die „OrangenAktion“ ein Renner in vielen Gemeinden und CVJMs in Württemberg und darüber hinaus. Kinder- und Jugendgruppen bieten in den Wintermonaten – überwiegend in der Vorweihnachtszeit – Orangen, oft auch Mandarinen und Grapefruits an. Mit dem Erlös werden Projekte der internationalen Partner des EJW-Weltdienstes unterstützt. Die Aktionen werden sehr individuell organisiert: Marktstände, Bauchläden, geschmückte Leiterwagen im Haus-zu-Haus-Einsatz, „Orangen-Mobil“ für den Wochenmarkt sind nur wenige Beispiele der Vielfalt, mit der die Gruppen die „OrangenAktion“ gestalten. Die Aktion entstand vor mehr als 30 Jahren in einigen Jungschargruppen. Jedes Jahr wurden es mehr. Ziel der „OrangenAktion“ ist neben der konkreten Unterstützung von Menschen in den Partnerländern, dass Kinder und Jugendliche die Lebensumstände ihrer Altersgenossen in anderen Ländern kennen- und verstehen lernen. Mit Spielen, Bastelarbeiten und Informationen zu Land und Leuten kann im Vorfeld der „OrangenAktion“ der Gedanke, sich für andere stark zu machen, in die Gruppen und Kreise gebracht werden.

Unterstützt werden die Veranstalter vom EJW-Weltdienst, dem internationalen Arbeitszweig des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg, der Projekte in den Partnerländern Äthiopien, Eritrea, Nigeria und Sudan sowie Palästina/Israel, Rumänien und Slowakei fördert. Für die beteiligten Gruppen wird ausführliches Material zur Verfügung gestellt. Im September jeden Jahres erscheint das Projektheft zur neuen Jahresaktion, in dem die Projekte, die sich besonders gut für eine „OrangenAktion“ eignen, speziell gekennzeichnet sind. Zu diesen Projekten finden sich dann auf der Homepage zur „OrangenAktion“ Vorschläge für die Gestaltung einer Jungscharstunde im Downloadbereich. Und gerne kommen die Referentinnen und Referenten des EJW-Weltdienstes auch zu Besuch in die Gruppen und Kreise vor Ort und gestalten eine spannende Gruppenstunde oder einen Gottesdienst mit Informationen aus erster Hand.



Auf der Homepage www.orangenaktion.de finden sich Bezugsquellen für fair gehandelte Orangen, Tipps für Veranstalter, eine Übersicht über die zur Verfügung stehenden Materialien mit Bestellformular und vieles mehr.



Eine „OrangenAktion“ starten

Ihr wollt auch eine „OrangenAktion“ durchführen?

So kann das ganz konkret aussehen:

- Überlegt in eurer Gemeinde, eurem CVJM oder direkt in eurer Gruppe, in welcher Form ihr eine „OrangenAktion“ durchführen könntet. Gut ist es, im Frühjahr schon den Termin festzulegen und überall zu kommunizieren. Wenn ihr eine Gruppe innerhalb der Evangelischen Landeskirche seid, erkundigt euch, ob das Bezirksjugendwerk, Dekanat oder eine andere übergeordnete Organisation, zu der ihr gehört, vielleicht schon eine „OrangenAktion“ durchführt und diese zentral organisiert. Das macht die Sache in vielem deutlich einfacher, z. B. bei einer Sammelbestellung der Orangen.
- Meldet euch beim EJW-Weltdienst und lasst euch in die Liste der OrangenAktions-Veranstalter aufnehmen. Dann bekommt ihr automatisch noch vor den Sommerferien erste News zur neuen Kampagne und im September dann den ausführlichen Infobrief und Materialmuster.
- Sucht euch ein Projekt aus, das ihr unterstützen wollt, informiert euch darüber und überlegt, wie ihr das in euren Gruppen bekannt machen könntet. Nehmt dabei möglichst viele Mitarbeitende mit ins Boot, vielleicht auch durch einen Infoabend.
- Meldet eure „OrangenAktion“ beim EJW-Weltdienst an und bestellt gleich Plakate, Handzettel, Papiertüten und was ihr sonst noch für die Aktion braucht.
- Nun geht es an die konkreten Planungen: Orangen-Bestellung, Logistik (wer holt die Orangen wo ab), Preisgestaltung, Wechselgeld, Stand oder Leiterwagen organisieren, Öffentlichkeitsarbeit, vielleicht auch Verpflegung der Teilnehmenden, Dokumentation (wer macht Fotos, schreibt einen Bericht) ...

Und dann kann die „OrangenAktion“ starten!

Gisela Schweiker



Die Macht der Worte

Tipps für eine gute Kommunikation

„Der Unterschied zwischen dem richtigen Wort und dem beinahe richtigen ist derselbe wie zwischen dem Blitz und dem Glühwürmchen.“ (Mark Twain)

Wie reden wir mit den Kindern in der Jungschar? Welches ist das richtige Wort, welches das beinahe richtige? Und ist Kommunikation nicht mehr als Worte?

Ins Gespräch kommen

Manche Kinder erzählen gern und ständig, andere sind eher schweigsam. Die Jungschar soll ein Ort sein, an dem Kinder sich mitteilen können, aber nicht müssen.



Andererseits ist es wertvoll, von den Kindern zu erfahren, was sie beschäftigt. Um mit Kindern ins Gespräch zu kommen, kann folgendes helfen.

1. Öffnende Formulierungen statt geschlossener Fragen

Stelle ich eine Frage, die mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten ist, kann die Frage schnell abgehandelt werden. Aber auch Wie- und Warum-Fragen öffnen nicht unbedingt das Gespräch: „Wie war es in der Schule?“ „Gut.“ – So kommt kein Gespräch in Gang.

Anders dagegen sind öffnende Formulierungen wie „Erzähl mal von der Schule – was hast du dort erlebt?“

2. Im Spiel und in Bewegung

Im Stuhlkreis fällt es stilleren Kindern schwer, sich zu äußern. Oft reden die gleichen und andere kommen nicht zu Wort. Dagegen ergibt sich beim gemeinsamen Spiel viel leichter ein Gespräch, nach dem Motto „spielend erzählen und erzählend spielen“.

Ebenfalls leichter ins Gespräch kommt man, wenn man unterwegs und in Bewegung ist. Daher ist es gut, auch mal das Gemeindehaus zu verlassen und sich auf den Weg zu machen, z. B. zum Sport- oder Spielplatz.

3. Aktives Zuhören

Wenn ein Kind erzählt, kann das Werkzeug „aktives Zuhören“ helfen. Es signalisiert meinem Gegenüber: „Ich bin für dich da und höre dir zu.“ Dadurch wird die Beziehung gestärkt. Es ist eine Mischung aus Technik und Haltung:

- Ich wiederhole oder bündele Aussagen. Damit überprüfe ich, ob ich das Gehörte richtig verstanden habe.
- Ich stelle Rückfragen auf Erzähltes und zeige meinem Gegenüber Interesse.
- Ich nicke gelegentlich mit dem Kopf oder bestätige mit einem „hmm“, dass ich zuhöre.
- Ich achte auf Gefühle beim Gesprächspartner und spiegele diese, indem ich z. B. sage: „Ich merke, das macht dich traurig.“

Damit die Botschaft auch ankommt

Kommunikation wird immer wieder durch Missverständnisse erschwert. Die folgenden Hinweise können helfen, sie zu vermeiden.



1. Nicht nur Worte sprechen

Der Inhalt von Gesprächen wird nur zu 7 Prozent über den Inhalt und den Sinn der Worte vermittelt. Die Körpersprache (55%) und der Klang der Stimme bzw. die Art des Sprechens (38%) transportieren viel mehr Botschaft. (Quelle: Jan-Uwe Rogge, Angelika Bartram: Wie Sie reden, damit Ihr Kind zuhört und wie Sie zuhören, damit Ihr Kind redet, GU 2011, S. 79)

Deshalb hilft es, Augenkontakt herzustellen und mein Gegenüber wahrzunehmen. Ein freundlicher, entspannter Gesichtsausdruck drückt Interesse aus. Eine offene Körperhaltung zeigt Zuwendung. Wenn ich so kommuniziere kommt die Botschaft besser an. Dagegen signalisieren verschränkte Arme, ein ständig abschweifender Blick aus dem Fenster oder auf die Uhr Desinteresse und Ablehnung.

2. Sagen, wie ich es meine

„Wollen wir heute nicht mal wieder malen?“ Können die Kinder wirklich entscheiden oder ist in die Frage nur mein Wunsch zur Programmgestaltung versteckt, der eigentlich schon entschieden ist? Bei zweitem ist es besser, gleich zu sagen, was Sache ist.

Ein „wir“ oder „man“ ist oft irreführend: „Wir wollen solche Dinge nicht in der Jungschar machen.“ oder „Man geht davon aus, dass Jesus Gottes Sohn ist.“ Sind mit „wir“ wirklich alle gemeint? Und wer ist eigentlich „man“? Wenn ich „ich“ sage, ist den Kindern klar, dass es um meinen Standpunkt geht: Ich beschreibe eine Situation aus meiner Sicht, ich äußere meine Gefühle, ich rede über meinen Glauben.

3. Ein Satz – viele Botschaften

Schulz von Thun hat das Kommunikationsmodell der vier Ohren entwickelt. Eine Nachricht enthält vier Botschaften, die auf unterschiedliche Weise gesendet und gehört werden. Anhand eines klassischen Beispiels wird das deutlich:

Die Aussage „Es zieht!“ hat zunächst einen Sachaspekt: es gibt hier einen Windzug. Damit wird auch eine Selbstkundgabe übermittelt („mir ist kalt“). Diese zeigt – oft unbewusst – einen Teil von mir, wie ich mich fühle oder wie es mir geht. Die Beziehungsseite bringt zum Ausdruck, was ich von meinem Gegenüber halte – z. B. ob ich den Menschen für voll nehme oder ihn bevormunde. Im Beispiel könnte es heißen: „du bist rücksichtslos und achtest nicht auf mich!“. Der Appellaspekt bezeichnet das, was ich beim anderen erreichen möchte: „Mach das Fenster zu!“ Das kann offen oder wie im Beispiel verdeckt geschehen.



Die Herausforderung in der Kommunikation liegt darin, dass Sender und Empfänger die Ebenen unterschiedlich stark wahrnehmen. Der Empfänger hört etwas, was dem Sender gar nicht bewusst ist. Wenn man das merkt, ist es gut, dieses Missverständnis auszusprechen.

Gute Worte im Konflikt

Konflikte gehören zum Alltag in der Arbeit mit Kindern. Die Gruppe sitzt im Kreis, ein Mitarbeiter erzählt eine Geschichte, ein Mädchen stört ständig. Der Mitarbeiter ermahnt es immer und immer wieder freundlich. Sätze fallen: „Könntest du bitte damit aufhören?“ „Wenn du das jetzt nicht lässt, hat das Folgen.“ „Lass das jetzt oder du darfst nachher nicht mitspielen.“ „Du störst echt immer. Du nervst total.“ Das Mädchen reagiert nicht, der Mitarbeiter bleibt bei den Worten und steht die Geschichte irgendwie durch.

Was hilft in solchen Konflikten?

- Klare Botschaften: Höflichkeit ist zwar wichtig, jedoch bei einer Ermahnung nicht angebracht. Besser ist, mit bestimmendem Ton zu sagen: „Hör damit auf!“
- Übereinstimmung von Botschaft und nonverbalem Ausdruck: Ein Lächeln im Gesicht passt nicht zu einer Androhung. Kinder wissen dann nicht, woran sie sind. Nicht unbedingt wütend schauen, aber der Situation angemessen.
- Konsequentes Handeln: Was dem Kind angedroht wird, sollte auch durchgeführt werden können. Vor der Drohung prüfen, ob die Durchführung sinnvoll und angemessen ist. Am besten ist ein innerer Zusammenhang vom Tun des Kindes und der Konsequenz, die daraus folgt (z. B. die ständige Störung führt zu weniger Zeit zum Spielen)
- Vereinbarte Regeln: Sinnvoll sind in einem solchen Fall auch gemeinsam vereinbarte Regeln. Also vorher überlegen: welche Regeln gelten und was passiert, wenn jemand sich nicht daran hält. Im Konflikt kann man darauf verweisen.
- Ich-Botschaften: Sie greifen den anderen nicht an, sondern zeigen die eigene Sicht. „Mich macht es traurig, wenn du so etwas zu mir sagst.“ „Ich erlebe dein Verhalten heute so aggressiv“, statt „Du bist so aggressiv“. Dabei wird nicht die Person an sich kritisiert („du bist ...“, sondern ihr Verhalten („das, was du tust, ist ...). Sonst wird das Kind in seiner Würde angegriffen, was sehr verletzend sein kann.





- Suche nach Lösungen: In einer Streitsituation geht es nicht darum, wer am Schluss gewinnt oder verliert, sondern dass alle zufrieden sind. Die Voraussetzung ist, dass die Beteiligten bestrebt sind eine Lösung zu finden, die für alle in Ordnung ist. Bei einem störenden Kind ist das nicht einfach. Die Perspektive hilft jedoch, zu überlegen, was auch für das Kind eine gute Lösung ist.

Meine Worte haben Macht. Sie können Schaden anrichten oder Mut zusprechen. Deshalb stehe ich in der Verantwortung, was ich zu anderen sage. Wenn ein Kind ständig hört „du lernst das nie“ oder „du bist ein hoffnungsvoller Fall“, fühlt es sich minderwertig. Solche Sätze prägen die Persönlichkeit und schaden der Beziehung.

Kinder sollen nicht mit „nie“, „immer“, „nur“ festgelegt und auf ihre Schwächen reduziert werden.

Stattdessen wünsche ich mir, dass Kinder in unseren Gruppen ermutigt und mit positiven Sätzen gestärkt werden: „Du schaffst das. Ich glaube an dich.“

Raphael Fauth





Heiko Metz
Bausteine staunen
 Kleine Baumeister entdecken Gottes große Welt – Konzepte für missionarische Baustein-Welten
 96 Seiten, kartoniert **12,95 Euro**
 Auch als E-Book erhältlich!

Baustein-Projekte sind schon häufig zu einem „Türöffner“ zu den Kindern – und auch Familien – vor Ort geworden. Daher stellt dieses Buch die Konzepte praxiserprobter Baustein-Welten vor, damit noch viel mehr Kinder über diese kreative Brücke erreicht werden können. Mit Lego- und Holzbausteinen lässt sich vielseitig bauen: nach einem Thema, nach der eigenen Fantasie und nach Szenen einer biblischen Geschichte. Auch die Konzepte können ganz unterschiedlich sein – von einzelnen Tagen auf dem Marktplatz über Wochenenden bis hin zu Kinderbibelwochen. Die Möglichkeiten sind so vielfältig wie die Ergebnisse der kleinen Baumeister kreativ. Der erste Teil des Buches führt in die Grundlagen von Baustein-Welten ein, der zweite Teil beschreibt verschiedene Projekte als Vorlage für eigene Angebote. Für Kinder ab 6 Jahren.



Daniel Kallauch
Ganz schön stark
 CD **14,95 Euro**

14 frische, neue Lieder, die Kinder und Familien stark machen in den Herausforderungen des Alltags. Der Kindermusiker ist Studiogast bei Radiomoderator Willibald. Im Gespräch werden mehr als 100 Sprichwörter und Redewendungen sehr humorvoll verwendet und erklärt. Für Kinder im Grundschulalter.

Beide Titel sind zu beziehen bei:



ejw-service gmbh
 Haerberlinstraße 1–3, 70563 Stuttgart-Vaihingen
 Tel.: 07 11 / 97 81 - 410, Fax: 07 11 / 97 81 - 413
 buchhandlung@ejw-buch.de, www.ejw-buch.de

IMPRESSUM

»Jungcharleiter«
Impulse für die Arbeit mit Kindern

Herausgeber/Verlag
 buch+musik,
 ejw-service gmbh,
 Stuttgart
 im Auftrag des
 CVJM-Gesamtverbandes
 in Deutschland e.V.

Schriftleitung
 Landesjugendreferentin
 Antje Metzger
 antje.metzger@ejwue.de

ejw  Evangelisches
 Jugendwerk in Württemberg

Anschrift von Verlag und Schriftleitung
 Haerberlinstraße 1–3
 70563 Stuttgart
 Telefon 0711 / 97 81-410

Erscheinungsweise
 Viermal jährlich

Bezugspreis
 jährlich 15,00 Euro
 einschl. Zustellgebühren,
 Einzelpreis 5,00 Euro
 plus Porto

Bestellung/Verwaltung
 buch+musik
 Telefon 0711 / 97 81-410
 Fax 0711 / 97 81-413
 buchhandlung@
 ejw-buch.de

Abbestellungen
 Sechs Wochen vor Ende
 des Berechnungs-
 zeitraumes schriftlich
 (Posteingang)
 beim Verlag

Illustrationen
 Thees Carstens, Hamburg
 www.theescarstens.de

Layout
 Fred Peper, Stuttgart,
 www.fredpeper.de

Satz
 buch+musik, Heike Völz

Druck
 PRINTEC OFFSET
 >medienhaus>,
 Kassel

E 6481 F

**buch+musik
ejw-service gmbh
Stuttgart**



„Du hast Worte des ewigen Lebens.“

(Johannes 6,68)